

Museums- Depesche

Informationsschrift des
Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins Frankfurt am Main e.V.



Schwerpunkthema: Rüstwagen RW 3-Staffel

Inhalt der fünften Ausgabe

	Seite
Inhalt / Impressum.....	2
Sankt Florian und die Detektive.....	3
Schwere Heuler – Die Geschichte der Frankfurter Rüstwagen RW 3-Staffel.....	5
Blick über den Tellerrand: Das Feuerwehrmuseum in Wien.....	12
Vermischtes.....	16
Aus dem Schuhkarton.....	19
Impressionen aus der Sammlung.....	20

Impressum

Museums-Depesche ist die kostenlose Informationsschrift des

Feuerwehrgeschichts- und Museumsvereins Frankfurt am Main e.V.

Florianweg 13

60388 Frankfurt am Main

Tel. 069 / 212 – 76 11 12

Fax 068 / 212 – 76 11 19

Mail fgmv.frankfurt@o2online.de

Web www.feuerwehr-frankfurt.de/museum

und erscheint in loser Reihenfolge. Vertrieb per Mailverteiler, in gedruckter Form und Internet.

V.i.S.d.P.: Ralf Keine, Maintal

Zum Gelingen dieser Ausgabe haben beigetragen:

Manfred Gehrke, Christoph Gemperlein, Werner Romann, Ralf Keine, Jürgen Mischor,
Holger Bahlmann, Ulrich Dietmann, Thomas Knauf, Axel Johanßen

Vielen Dank dafür !

Für fundierte Gastbeiträge von Kollegen und Kameraden (nicht nur Vereinsmitgliedern!) sind wir dankbar



Zum Titelbild:

Der Privatsammler und Restaurator Thomas Knauf aus Lage/Lippe (NRW) ist im Besitz eines ehemaligen Frankfurter Rüstwagen RW 3-Staffel und hat ihn liebevoll bis ins kleinste Detail restauriert.

Foto: Ralf Keine

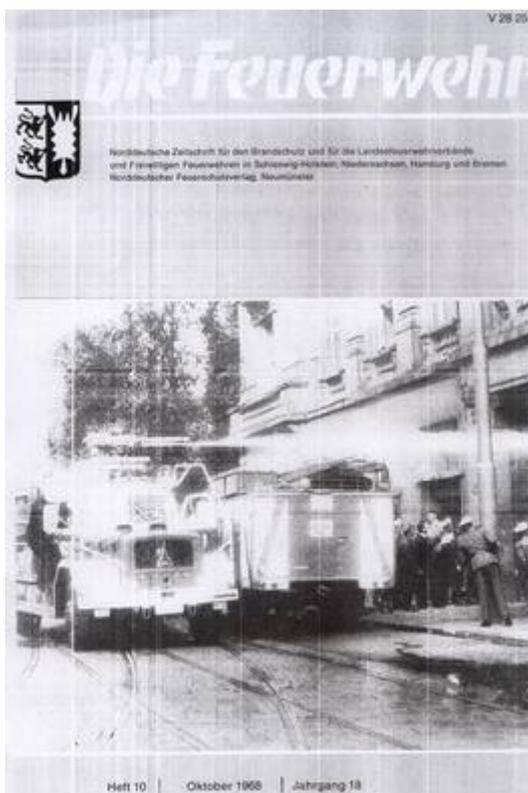
ST. FLORIAN & DIE DETEKTIVE

...oder:

Wie das Aufeinandertreffen zweier Fragestellungen zu deren Lösung führte



Feuerwehreinsatz Theaterplatz, Ecke Neue Mainzer Straße am 7. Juni 1968



Wer sich intensiv mit der Feuerwehrgeschichte befasst, der weiß, dass dies mit viel Archivarbeit zu tun hat, die manchmal in detektivische Arbeit ausartet und auch hier manchmal "Kommissar Zufall" und etwas Glück auf die richtige Spur hilft. So erging es kürzlich auch Holger Bahlmann und mir. Beide hatten wir unabhängig voneinander ungeklärte Fragen zu nicht genauer bestimmten Einsatzfotos. Erst das Zusammentreffen der Fragestellungen, Kombinationsvermögen und Glück brachten die vollständige Aufklärung der Fragen.

Beim jährlich stattfindenden "Fotostammtisch" der Feuerwehrfahrzeug-Fotografen, der am zweiten September-Wochenende stattfand, übergab mir Holger Bahlmann eine (schlechte) Kopie der Titelseite der Zeitschrift "Die Feuerwehr" vom Oktober 1968. Als Titelbildbeschreibung schrieb die Redaktion damals:

"Schnelle und erfolgreiche Brandbekämpfung bedingt auch modernes Gerät. In den dichtbesiedelten Großstädten sind die Feuerwehren zumeist am besten ausgestattet, so wie hier in

Frankfurt, wo ein Brand mit einer Wasserkanone bekämpft wird".

"Kennst du dieses Foto?" fragte mich Holger, "Ich bin sicher, dass das hier nichts mit Brandbekämpfung zu tun hat..."

In der Tat ist die Szenerie etwas merkwürdig. Der ferngesteuerte Monitor eines GTLF 6 "feuert" in eine Hauseinfahrt. Der Maschinist bedient den Werfer nicht, wie üblich, vom Beifahrersitz aus mit Blick durch die Glaskanzel im Fahrzeugdach, sondern auf dem Trittbrett der Beifahrerseite stehend; offenbar gedeckt durch ein TROWA (TroTLF 16), das schützend vor das GTLF postiert wurde. Mehrere Polizisten blicken vorsichtig, aus der Deckung heraus, in die Einfahrt.

"Nein, ich kenne das Foto nicht; aber ich kann ja mal eine Anfrage in die Newsgroup Feuerwehrgeschichte einstellen", war meine Antwort. Doch kurz darauf fiel mir eine Fotosammlung im Schuhkarton ein, die mir ein Pensionär vor einigen Jahren geschenkt hatte. Darin befanden sich etliche Einsatzfotos, die leider unbeschriftet waren und nicht weiter zugeordnet werden konnten. Hierbei befanden sich auch einige Fotos, die, aus einer anderen Perspektive aufgenommen, ein GTLF zeigen, das am Theaterplatz (heute: Willi-Brandt-Platz) in die Einfahrt eines Abbruchhauses feuert. Heute steht an dieser Stelle übrigens das Hochhaus der Europäischen Zentralbank. Die auf dem Titelbild erkennbare alte Fassade und die Straßenbahngleise ließen erste Vermutungen aufkommen, dass es sich hier um ein und denselben Einsatz handeln könnte.

Also zu Hause die alten Fotos rausgesucht - und Bingo! Es handelt sich um denselben Einsatz. Auf einem Foto ist im Innenhof zudem ein gepanzertes Fahrzeug der Polizei zu erkennen, was den Verdacht erhärtete, dass es hier nicht vorrangig um einen Feuerwehreinsatz ging.

Nun konnte noch einmal gezielter recherchiert werden. Der Ort stand fest: Theaterplatz, Ecke Mainzer Straße. Der Zeitraum konnte nun auch enger umgrenzt werden: vor dem Oktober 1968. Also den Ordner mit den Pressemeldungen über die Feuerwehreinätze im Jahr 1968 herausgesucht und durchwälzt. Keinen entsprechenden Einsatz gefunden! Doch Moment - was war das? Mitte Juni eine Meldung über einen Einsatz, bei dem ein Taxi bei einem Unfall in das Trümmergrundstück Ecke Theaterplatz / Mainzer Landstraße gerast ist. In einem

Nebensatz der Meldung wird darauf hingewiesen, dass auf diesem Grundstück momentan so einiges los sei, "hatte es doch erst am vergangenen Freitag eine mehrstündige Schießerei mit der Polizei gegeben". Das war der fehlende Hinweis! Glücklicherweise besitze ich alle kompletten Ausgaben der "Frankfurter Rundschau" aus dem Jahr 1968 in digitaler Form. Also die Ausgabe vom Samstag, den 8. Juni 1968 gesucht und - Treffer!



Nun zum konkreten Einsatz: Der durch Interpol gesuchte Holländer Antonius Terburg (35) war im Frankfurter Bahnhofsviertel entdeckt worden. Auf seiner Flucht vor der Polizei verschanzte er sich in dem benannten Trümmergrundstück und lieferte sich eine fünfstündige Schießerei mit 70 Polizisten, bei der er schließlich von einer Polizeikugel getötet wurde. Was hatte aber nun die Feuerwehr mit diesem Einsatz zu tun? In Amtshilfe für die Polizei wurde versucht, mit dem mächtigen Wasserstrahl des Monitors Fensterläden wegzuschießen. Der Versuch schlug übrigens fehl.

So konnte nun durch einen glücklichen Zufall, bei dem zwei Fragestellungen aufeinander trafen, beide gelöst und einige Fotos im Archiv konkret zugeordnet werden.

„SCHWERE HEULER“

Die Geschichte der Frankfurter Rüstwagen RW 3-Staffel



Rüstwagen RW 3-Staffel im nächtlichen Einsatz bei einem schweren Verkehrsunfall auf der Autobahn

Das Thema Hilfeleistung ist so alt wie die Feuerwehr. Früh beschafften die Feuerwehren daher auch Sonderfahrzeuge für den Hilfeleistungsbereich, die dann, abhängig von der Örtlichkeit, als Tender, Pionier-, Pikett- oder Rettungswagen bezeichnet wurden. Der Name *Gerätewagen* war eher noch für Fahrzeuge mit zusätzlichem Gerät für die Brandbekämpfung gebräuchlich; die Bezeichnung *Rüstwagen* noch völlig unbekannt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges machten die stark einsetzende Bautätigkeit sowie der immer stärker werdende Eisenbahn- und Kraftfahrzeugverkehr mit den immer häufiger hierdurch bedingten Unfällen das Thema Technische Hilfeleistung bei den Feuerwehren immer wichtiger und spezielle Hilfsfahrzeuge für diesen Bereich immer unabdingbarer. Eine Norm oder einheitliche Baurichtlinien für diese Fahrzeuge existierten noch nicht und die Feuerwehren experimentierten, wie ein Hilfeleistungsfahrzeug optimal gestalten zu sei.

Ein *Großer Rüstkraftwagen GRK*, der intern als RW 3 bezeichnet wurde; ein im Jahr 1939 gebauter Magirus L 145, war in und unmittelbar nach dem Krieg „die erste Garnitur“ der Frankfurter Feuerwehr beim Thema Hilfelei-

stung. Er blieb bis Mitte der 1960er Jahre im Dienst und wurde dann verschrottet.



Großer Rüstkraftwagen GRK von 1939



Frankfurter Rüstwagen von 1949

Als eine der ersten in Deutschland stellte die Frankfurter Feuerwehr bereits 1949 einen fa-

brikneuen Rüstwagen in Dienst. Das von Metz in Karlsruhe erbaute Fahrzeug war für die damalige Zeit als „hypermodern“ zu bezeichnen und wurde in der Fachpresse ausgiebig vorgestellt. Eine Besonderheit war z.B. der ausschwenkbare Faltkran am Heck, der nach Herunterkurbeln von Gummistützrädern auch zum Wegschleppen verunfallter Fahrzeuge genutzt werden konnte.

In den 1960er Jahren entstanden dann die lange Zeit gültigen Normen für Hilfeleistungsfahrzeuge. Fahrzeuge, die nur für den Transport von Hilfeleistungsgerät genutzt wurden und selbst nicht über fest eingebaute Einrichtungen, wie Generator, Lichtmast und Seilwinde verfügten, wurden als *Gerätewagen* bezeichnet; Fahrzeuge, die solche Einrichtungen besaßen, als *Rüstwagen*. Abhängig vom Größe, Umfang der Beladung und Leistungsfähigkeit der Zusatzeinrichtungen wurden bei beiden Fahrzeugtypen nach den Größen 1, 2 und 3 unterschieden. Die Kenndaten für Rüstwagen waren hierbei:

RW 1

zul. Gesamtgewicht 7.500 kg
Zugkraft der Zugvorrichtung 50 kN
Nennleistung Generator 10-12 kVA
Lichtmast (auf Wunsch)

RW 2

zul. Gesamtgewicht 11.000 kg
Zugkraft der Zugvorrichtung 50 kN
Nennleistung Generator 15-20 kVA
Lichtmast 2 x 1000 Watt

RW 3

zul. Gesamtgewicht 16.000 kg
Zugkraft der Zugvorrichtung 150 kN
Nennleistung Generator 15-20 kVA
Lichtmast 3 x 1000 Watt



Rüstwagen RW 2, Magirus Merkur 150 A

Im Jahr 1963 stellt die Frankfurter Berufsfeuerwehr zunächst einen Rüstwagen RW 2 in Dienst. Aber auch dieses moderne Fahrzeug konnte den Bedarf an Hilfeleistungsgerät (als zweites Fahrzeug neben dem immer noch in Dienst befindlichen Rüstwagen von 1939)

einer Großstadtfeuerwehr nicht decken. Man muss sich klar machen, dass das HLF erst 1969 entwickelt wurde und zu jeder (!) Hilfeleistung stets ein Rüstwagen ausrücken musste. So kam es dann außerdem auch zur Indienststellung spezieller Rüstwagen, etwa des ersten RW-Oel.



Rüstwagen RW-Oel, Baujahr 1965

Fast zeitgleich begannen die Berufsfeuerwehren von Frankfurt am Main und München im Jahr 1965 mit der Beschaffung von Rüstwagen RW 3 mit Staffelbesetzung (RW 3-St). Als erste deutsche Feuerwehr bestellte die BF Frankfurt am 8. März einen solchen Hilfeleistungsgiganten; das erste fertige Fahrzeug ging allerdings an die BF München. Weitere Berufsfeuerwehren, z.B. Berlin und Düsseldorf, bestellten daraufhin diesen Riesen-Rüstwagen.



Rüstwagen RW 3 mit Staffelbesetzung

Die Frankfurter bestellten gleich drei Fahrzeuge. Der erste RW 3-St, ein Magirus F 200 D 16 A mit einer 15 t Spillwinde, einem 24 kVA-Generator und einem pneumatischen Lichtmast mit drei Scheinwerfern á 1500 Watt, wurde am 25. Februar 1966 ohne Beladung (!) ausgeliefert. Alle Lagerungsvorrichtungen im Fahrzeug – für immerhin 380 Teile – wurden von der Berufsfeuerwehr in loser Anlehnung an die DIN-Norm selbst montiert. Danach wurde das Fahrzeug im April 1966 zurück nach Ulm überstellt, wo eine umfangreiche Fotodokumentation erstellt wurde, um nachfolgende RW 3-St baugleich ausführen zu können. Am 10.

August und am 14. Oktober 1966 wurden dann zwei weitere, fast baugleiche Fahrzeuge an die Frankfurter Feuerwehr ausgeliefert – 29 Veränderungen und Korrekturen waren noch aus der Einsatzerfahrung mit dem ersten Fahrzeug vorgenommen worden.

Das Frankfurter Modell unterschied sich durch seine vielen zusätzlichen Anbauteile und Ausrüstungsgegenstände ganz erheblich von der Münchner Ausführung. Damals moderne Dreikammer-Rückleuchten, zusätzliche Aufstiegs-Trittbretter am Heck, durchgehende Haltestangen rechts und links an den Dachkästen, seitliche Schiebetritte zur Erleichterung der Geräteentnahme, Seilführungsrollen am Heck, Vorrichtungen zum Anheben des Fahrzeuges vorne und hinten sowie viele andere Details wurden montiert.

Außerdem schrieb die Frankfurter Branddirektion den Anbau eines pneumatisch ausfahrbaren Lichtmastes, Fabrikat Strüver, Ausführung „Spargel“, vor.

Einer der ersten Großeinsätze führte gleich alle drei Fahrzeuge am 17. November 1966 ins benachbarte Liederbach. Ein Frontalzusammenstoß zweier Züge auf der Strecke der Frankfurt-Königsteiner Eisenbahn (FKE) forderte 7 Tote und 80 Verletzte. Umfangreiche technische Hilfeleistung, u.a. mehrstündige Schneidbrennarbeiten an den Trümmern der Waggons, war erforderlich.



RW 3-St beim Zugunglück in Liederbach

Die Anfahrt zur Einsatzstelle über durch anhaltenden Regen aufgeweichte Wiesen und Äcker war äußerst schwierig. Die Fahrzeuge versanken immer wieder im Morast und konnten sich nur unter Mühen selbst befreien. Der damalige Amtsleiter der Berufsfeuerwehr, Achilles, monierte, dass die „geländegängigen allradgetriebenen Fahrzeuge nicht voll befriedigen konnten“ und „die Herstellerfirmen hinsichtlich der Bereifung nicht die Wünsche der Feuerwehren erfüllen“ konnten. Dipl.-Ing. Wolfgang Hornung, damals der Leiter der Versuchsabteilung bei Magirus, musste persönlich nach Frankfurt reisen und sich um das Problem kümmern.

Mit verschiedenen Reifen (von Sahara-Ballon bis Pfeilprofil-Militärreifen) wurden Testfahrten auf einer Wiese durchgeführt. Nach etwa 20 Metern steckten die Fahrzeuge aber stets in der zuvor vier Stunden gewässerten Wiese (das erfuhren die Testfahrer erst hinterher) fest.

Als Ergebnis blieb festzuhalten, dass „Michelin XL im Dreck am besten war“. Nun steckt aber der Teufel im Detail und so stellte sich heraus, dass sie schweren Fahrzeuge mit diesen Reifen bei Alarmfahrten auf dem Blaubasalt der Stadt kaum auf der Straße zu halten waren. Schließlich wurden die Blockprofile als Kompromiss durch die Firma Michelin sehr fein von Hand „gesommt“.



„Gesuperter“ RW 3-St mit Reserverad

Das immer noch nicht zufriedenstellende Fahrverhalten führte dann dazu, dass Überlegungen angestellt wurden, mehr Gewicht auf die Vorderachse zu bringen. Folglich wurde, wieder am Musterfahrzeug, das Reserverad vor der Motorhaube in einer speziell angefertigten Halterung, mit immerhin 275 kg Gewicht, angebracht. Noch heute verfügt der Fahrzeugschein über die entsprechende Eintragung. Das Reserverad vor der Fahrzeugfront ließ das große Fahrzeug noch wuchtiger erscheinen; brachte aber wohl nicht den gewünschten Erfolg, denn nur der Rüstwagen der Feuerwache 3 in der Heinrichstraße erhielt dieses Extra.

Ach ja; Stichwort Fahren: Da diese Rüstwagen auch überregional eingesetzt werden sollten (sowohl in München als auch in Frankfurt), musste das Fahrzeug entsprechend dem Kundenwunsch mindestens 82 km/h schnell fahren können. Praxistest zeigten, dass sogar eine Geschwindigkeit von 84 km/h erreicht wurde! Möglich wurde dies durch ein ZF-Synchrongetriebe mit Nebenantrieb und Druckluftschaltheilfe von Knorr.

Im Laufe der Jahre erlebten die drei Rüstwagen ungezählte schwere Einsätze. Beispielhaft sei hier das Straßenbahnunglück am 1. September 1973 an der Kreuzung Hedderichstraße / Schweizer Straße (Sachsenhausen)



„Ausleuchten“ bei einem Brand



Straßenbahnglück in Sachsenhausen

erwähnt, bei dem ein Straßenbahnzug umstürzte. Drei Fahrgäste wurden dabei getötet, 28 zum Teil schwer verletzt. Unter Einsatz eines Kranwagens, der Geräte der neuen RW-Schiene und der Spillwinden der RW 3-St wurde der Zug von der Feuerwehr wieder aufgerichtet.



Der Nachfolger: Magirus Deutz RW 3

1978 und 1981 beschafft die Frankfurter Feuerwehr zwei baugleiche, normgerechte Rüstwagen RW 3 – nun ohne Staffelkabine. Auch erachtet man nun zwei dieser Großfahrzeuge für ausreichend. Mittlerweile verfügen alle Feuerwachen über Hilfeleistungs-Löschgruppenfahrzeuge (HLF); zwei RW-Schiene und Hilfeleistungskomponenten auf Abrollbehältern ergänzen die Ausrüstung der

Feuerwehr. Außerdem kommen nun auch noch zwei Voraus-Rüstwagen (VRW) ergänzend hinzu.

Die drei RW 3-Staffel werden verkauft: nach Liederbach, nach Dietzenbach und nach Rodgau. Hier versehen die Fahrzeuge noch viele Jahre lang treue Dienst. Werfen wir noch einen Blick auf die weitere Geschichte der Fahrzeuge, die glücklicherweise alle bis zum heutigen Tage erhalten geblieben sind:



RW 3-St der FF Liederbach

Der „erstgeborene“ der drei Rüstwagen (ehemals Kennzeichen F – 241) konnte durch einen Angehörigen der Frankfurter Berufsfeuerwehr, der zugleich Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Liederbach-Niederhofheim (Main-Taunus-Kreis) war, zur dortigen FF vermittelt werden. Der Verein der Freiwilligen Feuerwehr kaufte das Fahrzeug und konnte es am 13. Februar 1981 überführen. Am 10. April 1981 wurde der Rüstwagen dort wieder in Dienst gestellt. Ende der 1980er Jahre erfolgte eine grundlegende Renovierung des Fahrzeuges, wobei auch die Umlackierung vom „Frankfurter Look“ (Tagesleuchtfarbe Rot-Weiß) auf Feuerrot (RAL 3000) erfolgte.

Anlässlich des dreißigjährigen „Geburstages“ des Fahrzeuges und dem damit verbundenen Magirus-Eckhauber-Treffen für Feuerwehrfahrzeuge 1995 in Liederbach erfolgte eine erneute technische Überholung und auch die Fronthalterung für das Ersatzrad wurde rekonstruiert.

Im Jahr 2000 stellte sich bei einem Einsatz ein irreparabler Getriebeschaden an der Seilwinde heraus; es erfolgte nun eine Ersatzbeschaffung und an Himmelfahrt 2001 konnte die Liederbacher Wehr einen neuen RW 2 in Dienst stellen. Nun wurde der „Eckhauber“ von den Kameraden des Feuerwehrvereins übernommen und nahm auf Einladung der Berliner Feuerwehr im Juni 2001 an einem Fahrzeugkorso quer durch die Stadt und einer Ausstellung auf dem Potsdamer Platz teil. Hierbei bekam er die Auszeichnung „Ehrenfahrzeug der Berliner Feuerwehr“ verliehen.

Als es im März 2002 zu größeren technischen Schwierigkeiten mit dem *neuen* Rüstwagen der Liederbacher Wehr kam, wurde der RW 3-St noch einmal „aus der Rente zurückgeholt“. Kurzerhand wurde die Ausrüstung des RW 2 so gut als möglich auf den alten Magirus verfrachtet und das Fahrzeug wieder zugelassen.

Im März 2009 konnte schließlich mit Unterstützung des Vereins der Feuerwehr Liederbach e.V. eine Zulassung mit H-Kennzeichen erfolgen. Der Verein hatte sich zum Ziel gesetzt, das rollende „Technische Denkmal“ auch weiterhin der Nachwelt zu erhalten. Große Probleme bereitete aber die Unterbringung des Oldtimers, da bei der Feuerwehr kein Platz hierfür war. Einstweilen wurde der Rüstwagen in der Scheune eines Bauern abgestellt.

Als glückliche Fügung für alle Seiten kann angesehen werden, dass im Januar 2010 auf Initiative von Anno Respondeck ein Kontakt zwischen Dr. Ulrich Dietmann, dem „Pflegevater“ des Rüstwagen und Ralf Keine, dem Museumsbeauftragten der Frankfurter Feuerwehr hergestellt wurde. Schnell waren die Männer über ein „Joint Venture-Abkommen“ einig: Der RW 3-St wird in das Museum der Frankfurter Feuerwehr überstellt, bleibt aber im Besitz des Liederbacher Feuerwehrvereins, der das Fahrzeug jederzeit, z.B. zur Teilnahme an Oldtimer-Treffen, abholen kann. So ist eine „Win-Win“-Situation entstanden, von der beide Seiten profitieren: Die Liederbacher haben ihr Fahrzeug sicher und trocken untergestellt; die Frankfurter können ein Fahrzeug mehr in ihrer Ausstellung präsentieren. Der Zustand bei Außerdienststellung in Liederbach wird dabei erhalten bleiben; so können die Frankfurter zeigen, dass viele ihrer Fahrzeuge noch anderswo ein „zweites Leben“ geführt haben. Die gesamte Geschichte des Fahrzeuges soll später auf Fotowänden dargestellt werden.

Der zweite der „Luftgekühlten“ wurde nach seinem Dienstende in Frankfurt, am 17. Juli 1981, von der Freiwilligen Feuerwehr in Dietzenbach (Kreis Offenbach) übernommen. Die Dietzenbacher beließen es bei der leuchtfarbenen Lackierung; befand sich doch sowieso bereits ihr gesamter Fuhrpark im Frankfurter Design. Zehn Jahre blieb der RW in Dietzenbach in Dienst, bevor er auch dort pensioniert wurde. Aber nicht etwa das Altenteil oder gar der Schrottplatz warteten auf den rüstigen Rentner, sondern weiterhin schwere Arbeit:

Im Jahr 1991 freute sich dann die Feuerwehr Neuhaus am Rennsteig (Thüringen) über den Feuerwehrwagen aus Hessen. Dort war er etwas ganz Besonderes, nämlich der erste große Rüstwagen in Thüringen!



Fotos: Beim Hessentag in Dietzenbach im Jahr 2001 präsentierte sich der nun Neuhauser RW immer noch in strahlendem Leuchttrot/Weiß

Ende 2009 erfolgte aber nun auch die endgültige Außerdienststellung dieses Fahrzeuges. Was aus ihm wurde – nun, es ist wieder in Dietzenbach! Dort wird nun Bestandteil des dortigen Feuerwehrmuseums, das sich als „rollendes Museum“ z.B. bei Feuerwehr-Veteranentreffen präsentiert.

Ebenfalls eine sehr bewegte Geschichte hat das dritte Fahrzeuge im Bunde. Nach seiner Außerdienststellung im Februar 1980 wurde es von der Freiwilligen Feuerwehr Rodgau-Dudenhofen (ebenfalls Kreis Offenbach) übernommen. Die Rodgauer übernahmen das Fahrzeug übrigens ohne Lichtmast. Dieser fehlte schon einige Jahre; hatten ihn doch die Kollegen der Feuerwache 6 nach einem Einsatz nicht ordnungsgemäß eingefahren und an einer Autobahnbrücke gewaltsam abgeknickt... Wahrscheinlich war auch der fehlende Lichtmast der Grund dafür, dass dieses Fahrzeug (F – 2349) zuerst verkauft wurde.

Die Rodgauer modernisierten das Fahrzeug in vielen Teilen und auch ein Klapp-Lichtmast wurde in Eigenarbeit angebracht. Am 30. Mai 1980 wurde der Rüstwagen mit dem amtlichen Kennzeichen OF – 2910 wieder zum Straßenverkehr zugelassen.

Ein Schaden am Verteilergetriebe führte dazu, dass das Fahrzeug 1990 ausgemustert wurde. Eine Reparatur erschien den Verantwortlichen

zu teuer. Nun begann eine Odyssee des RW: Im September 1990 wurde der RW dann an einen Schrotthändler verkauft, der das Fahrzeug zu einem Abschlepp- und Gerätewagen umbauen wollte. Danach soll der Magirus bei einem Schrotthändler in Stuttgart gesichtet worden sein, bevor er dann beim Abschlepp- und Kranservice Meister in Dieburg (in der Nähe von Darmstadt) auftauchte.

Dort sollten Spillwinde und Generator ausgebaut und einem neuen Verwendungszweck zugeführt werden. Hierzu baute die Firma allerlei Teile vom Fahrzeug ab; wozu teils auch bereits ein Schneidbrenner eingesetzt wurde. Aus heute nicht mehr nachvollziehbaren Gründen wurden diese Arbeiten irgendwann eingestellt. Man kann nur von Glück reden, dass sich die Beschädigungen noch so weit in Grenzen hielten, dass sie nicht das Todesurteil für den Oldtimer bedeuteten. Allerdings hatte sich der Standort des Fahrzeuges zwischenzeitlich bei Sammlern und Souvenirjägern herumgesprochen, so dass nach und nach Schriftzüge, Schmierpläne und viele andere Teile verschwanden.

Das hatte sich bald bis Rodgau herumgesprochen. Dort hatte man mittlerweile begriffen, mit was für einer Spezialität jahrelang gearbeitet hatte. Ein Rodgauer Feuerwehrmann setzte sich 1995 mit dem Kranunternehmer in Verbindung und konnte das Fahrzeug, das sich nun durch Demontagearbeiten, Witterungseinflüsse und Ausschlachtungsaktionen in einem erbärmlichen Zustand befand, für 1.500 DM kaufen. Mit einer kleinen Gruppe gleichgesinnter Feuerwehrleute wollte man nun das Fahrzeug wieder in einen vorzeigbaren Zustand versetzen. Das Vorhaben war ein großes:

Das Verteiler- und das Schaltgetriebe hatten mittlerweile fatale Schäden erlitten, so dass nur noch eine bedingte Kraftübertragung im Geländegang auf die Vorderachse erfolgen konnte. Die elektrische Anlage war außer Betrieb, der Anlasser defekt. Die Förderpumpe lieferte keinen Kraftstoff mehr, die Glühkerzen waren teilweise durchgebrannt. Neben vielen Anbauteilen fehlten auch die Innenverkleidungen im Mannschaftsraum. Großflächige Durchrostungen an Kotflügeln, Kabine und Aufbau boten einen schlimmen Anblick. Kein Zweifel: der Eckhauber war am traurigsten Punkt seiner Geschichte angelangt!

Der Versuch der Restaurierung misslang aber aus verschiedenen Gründen und man trennte sich schweren Herzens wieder von dem „Schrotthaufen“. Dieser fiel dann zunächst auf

einem Privatgelände, später auf einem Bauernhof auf; wieder ungeschützt der Witterung ausgesetzt.



In einem bereits traurigen Zustand zeigt sich der RW im Mai 1996 (Foto: H. Bahlmann)

Über einen befreundeten Sammler wurde Thomas Knauf aus Lage/Lippe auf das Fahrzeug aufmerksam. Knauf gilt in der „Szene“ als der Spezialist für hoffnungslose Fälle. Nach einem kurzfristig angesetzten Besichtigungstermin am 23. Dezember 1998 wurde man schnell handelseinig über einen Verkauf und bereits am 8. Januar 1999 trat der marode Magirus per Tieflader die Reise nach Lage an.

Wie bereits bei zahlreichen Fahrzeugen zuvor, verbrachte Thomas Knauf auch beim Rüstwagen RW 3-St wahre Wunder. Er versetzte ihn in den ursprünglichen Frankfurter Zustand zurück. Wer den schweren Magirus heute sieht, würde vermuten, dass er nie einen Tag von Frankfurt weg war oder gerade erst von Magirus ausgeliefert wurde! Kaum zu glauben, wenn man weiß, wie traurig dieses Fahrzeug einmal ausgesehen hat...

Literaturhinweise

Thomas Knauf / Axel Johanßen:
„Traumhafter Heuler – Vom traurigen Schrotthaufen zum stolzen Magirus RW 3“
Blaulicht Fahrzeugmagazin 1/2007

Thomas Knauf:
„Dornröschen wachgeküßt“
UB / Der Feuerwehrhistoriker 4/1999

Ralf Keine:
„Das rostigste Hobby der Welt“
Jahrbuch Feuerwehrfahrzeuge 2009
Podszun-Verlag, Brilon



Beinahe wie am ersten Tage präsentiert sich der Magirus F 200 D 16 A auf dem Knauf'schen Anwesen in Lage/Lippe. Kaum zu glauben, was Thomas Knauf geleistet hat, wenn man die traurige Geschichte dieses luftgekühlten „Heulers“ kennt. Sogar der Lichtmast und die vollständige Beladung sind wieder vorhanden!



Sinnliches Erlebnis

Blick über den „Tellerrand“: Das Museum der Wiener Feuerwehr



Ungewöhnliche Kulisse für ein technisches Museum: Der Betrachter denkt zwangsläufig an den Wiener Operball und hat die Melodien von Johann Strauß im Sinn..

Anlässlich der diesjährigen CTIF-Historikertagung in Varazdin (Kroatien) nahm ich mir Anfang Oktober die Zeit für einen Abstecher nach Wien und einen Besuch des dortigen Feuerwehrmuseums, das ohne jede Übertreibung als mit Abstand eines der schönsten seiner Art in Europa bezeichnet werden kann! Was mich dort sofort begeisterte, war die Tatsache, dass das dortige Ausstellungskonzept sehr nah an dem liegt, was ich mir für ein künftiges Frankfurter Feuerwehrmuseum wünsche und vorstelle. Wenngleich wir niemals gegen die dort herrschende barocke Pracht, die den Besucher sofort mit ihrem Charme einfängt, mithalten werden können, so passt doch die Präsentation der Brandschutz- und Feuerwehrgeschichte der Stadt Wien sehr genau.

Ein Grund, das Museum hier einmal etwas genauer vorzustellen und Jedermann einen Besuch wärmstens zu empfehlen; sowie überhaupt die Stadt Wien selbst die weiteste Anreise lohnt...

Stadt Wien

Wien, am nordöstlichen Rand des Wienerwaldes gelegen und von der Donau durchflossen, ist Bundeshauptstadt der Republik Österreich und zugleich eines der neun österreichischen Bundesländer. Mit einer Einwohnerzahl von 1,7 Millionen ist Wien die bevölkerungsreichste Stadt; im Großraum Wien mit etwa 2,4 Millionen Menschen leben über ein Viertel aller Österreicher. Gemessen an seiner Einwohnerzahl ist Wien die zehntgrößte Stadt der EU.

Die Ursprünge der Stadt liegen etwa um 180 n.Chr.; als römisches Städtchen Vindobona. 880 wird die Stadt als Venia, 1030 als Wienne beurkundet. 1237 ist Wien Reichsstadt, ab 1282 habsburgisch. 1529 und 1683 Belagerung durch die Türken.

Die Stadt Wien war Jahrhunderte lang kaiserliche Reichshaupt- und Residenzstadt und

damit als Hauptstadt des *Heiligen Römischen Reiches* ein politisches und kulturelles Zentrum. Seine Glanzzeit erlebte Wien unter Karl VI. und Maria Theresia; unter ihrer Regentschaft erfolgte die barocke Umgestaltung der Stadt und der Aufstieg Wiens zum Zentrum der Musik.

Vom 18. September 1814 bis zum 9. Juni 1815 fand hier unter Leitung Metternichs der *Wiener Kongress* statt, bei dem die Grenzen Europas nach dem Sturz Napoleons neu festgelegt wurden.

Heute beherbergt Wien vier Amtssitze der Vereinten Nationen sowie die OPEC (Organisation der ölexportierenden Staaten), die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) und die IAEO (Internationale Atomenergie-Kommission). Aufgrund seiner geopolitischen Bedeutung zählt Wien zu den *Alpha World Cities*. Die Altstadt Wiens sowie das Schloss Schönbrunn wurden von der UNESCO als Weltkulturerbe anerkannt. Als weitere bedeutende Bauwerke und Sehenswürdigkeiten seien hier nur beispielhaft noch der Prater, der Stephansdom, die Hofburg, die Spanische Hofreitschule, die Metropolitankirche und selbstverständlich unzählige Kaffeehäuser und Zuckerbäckereien genannt. Wien gilt als Stadt mit hoher Lebensqualität. In der internationalen *Mercer-Studie*, in der 221 Metropolen der Welt verglichen werden, belegte Wien 2010 zum zweiten Male den ersten Rang; gefolgt von Zürich und Genf.

Die Wiener Feuerwehr

Die Wiener Berufsfeuerwehr gilt als die älteste der Welt. Im September 1886 feierte die Wehr bereits ihr 300-jähriges Bestehen; aktuell reden wir also über 324 Jahre Berufsfeuerwehr der Stadt Wien!



Hauptfeuerwache Am Hof

1685 wurde der Grundstein für ein sinnvolles Feuerlöschwesen in Wien gelegt. Der Unterstadtkämmerer Georg Altschaffer, verantwortlich für den Brandschutz, zog in das Gebäude *Am Hof* ein. Es war dies der so genannte

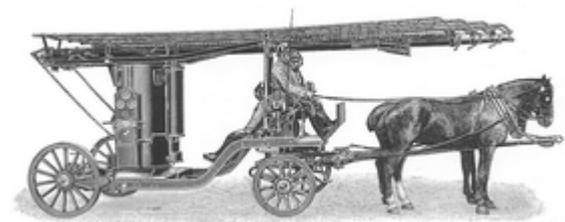
Wasserstadel, der auch noch heute ein Bestandteil der Wiener Hauptfeuerwache ist. Kurz darauf wurde durch die Bestellung von Feuerknechten, die bezahlt wurden, um ständig für die Brandbekämpfung da zu sein, die Berufsfeuerwehr gegründet.

Heute betreut die Wiener Berufsfeuerwehr ein Schutzgebiet von 415 Quadratkilometern, das in 9 Brandschutzsektionen aufgeteilt ist. Ganz ähnlich wie in Frankfurt verfügt jede Brandschutzsektion über eine Hauptfeuerwache und mehrere Nebenwachen. Die insgesamt 27 Feuerwachen sind so über das Stadtgebiet verteilt, dass im Regelfall das erste Löschfahrzeug 5 Minuten nach dem Alarm die Einsatzstelle erreicht. Im Schnitt rückt die Wiener Feuerwehr alle 18 Minuten aus.

Weitere Informationen zur Wiener Feuerwehr unter www.wien.gv.at/feuerwehr und www.firefighter.at

Das Wiener Feuerwehrmuseum

Der Anlass zur Gründung des Feuerwehrmuseums geht auf die Feuerwehrausstellung in Berlin im Jahre 1901 zurück. Erstmals wurden dort zirka 60 Exponate der Wiener Berufsfeuerwehr ausgestellt. Der Wiener Gemeinderat genehmigte die Kosten für die Teilnahme nur mit der Auflage, dass die Ausstellungsstücke danach auch in Wien gezeigt werden. Diese Entscheidung war die Keimzelle des Wiener Feuerwehrmuseums.



„Schapler-Leiter“ der Wiener Feuerwehr

Bei der Berliner Ausstellung wurden von den Wienern eine Telegraphenstation, vier pferdebespannte Wagen eines Löschzuges (darunter eine „Schapler-Leiter“ nach dem Patent des Frankfurter Branddirektors Richard Schapler gefertigt bei Fries-Sohn in Sachsenhausen) sowie weitere Fahrzeuge einer Freiwilligen Feuerwehr der Stadt gezeigt; darüber hinaus zahlreiche Bilder, Plastiken und verschiedene Gegenstände aus dem Feuerwehralltag.

Die Ausstellung in Berlin fand großes Interesse und bei der Prämierung der Ausstellungsstände verliehen die Preisrichter den Wienern den 1. Preis, der aus einer goldenen Medaille und einem Preisgeld von 300 Mark bestand. Nach

der Rückkehr der Objekte aus Berlin wurde sofort eine zwölftägige Ausstellung in der Volkshalle des Wiener Rathauses gezeigt, die von 50.000 Besuchern, darunter auch Kaiser Franz Josef, gesehen wurde.

Mit Ausnahme der Fahrzeuge bildeten dann jene etwa 60 Objekte den Grundstock für das Feuerwehrmuseum. Sie wurden im zweiten Stock der Feuerwehrzentrale Am Hof untergebracht.

Nach einer bewegten Geschichte und diversen Auslagerungen, die aufgrund von Umbauten des Feuerwehrgebäudes oder aber wegen des Zweiten Weltkrieges erfolgten, wurden Mitte der 1960er Jahre Bemühungen gemacht, das Museum wieder in der Hauptfeuerwache zu etablieren. 1969 konnte das Museum dann wiedereröffnet werden. In den darauf folgenden Jahren gab es immer wieder größere und kleinere Umgestaltungen, wie zum Beispiel anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Wiener Berufsfeuerwehr im Jahre 1986.

Im Zuge der Grundsaniierung der Zentralfeuerwache wurde auch die Räume des Museums umfassend saniert, historische Bauelemente restauriert und die Haustechnik modernisiert.



Eine Fotowand mit Einsatzszenen der Wiener Feuerwehr empfängt den Besucher in den Ausstellungsräumen

Ein Rundgang durch das Museum

Das Gebäude Am Hof 7, in dem sich das Feuerwehrmuseum befindet, wird auch Märkleinsches Haus genannt. Es wurde in den Jahren 1727 bis 1730 erbaut.

Auf der äußerst linken Seite des Gebäudes und somit der gesamten Feuerwache, gelangt man zum Zugang des Museums und wird sofort über eine Treppe ins erste Obergeschoss geleitet, wo sich die Garderobe befindet. Weiter geht es über die Treppe ins zweite Obergeschoss, in dem sich die frisch renovierten und erst kürzlich wiedereröffneten Museumsräumlichkeiten befinden. Zunächst stößt der Besucher am Treppenkopf auf eine riesige Fotowand mit Einsatzszenen der Wiener Feuerwehr, bevor sich die barocke Pracht der Räumlichkeiten; insbesondere des Festsaals, erschließt.



Modell einer pferdegezogenen Spritze

Der Festsaal mit seinem vorgelagerten Balkon und seiner imposanten Stuckdecke wurde bei der Sanierung wieder in seinen ursprünglichen Zustand gebracht und bietet den idealen Rahmen für die Gemäldesammlung des Museums (siehe großes Foto). Zusätzlich werden in der Mitte des Raumes Handspritzen sowie hervorragend gestaltete Modelle von pferdegezogenen Spritzen gezeigt.



In insgesamt acht Schauräumen zeigen historische Uniformen, Geräte, Fotos, Gemälde, Dokumente die Entwicklung der Wiener Feuer-

wehr von den mittelalterlichen Feuerknechten mit ihren Holzkastenspritzten bis hin zur heutigen, modernen Feuerwehr mit High-Tech-Equipment. Durch das erweiterte Platzangebot können nun Objekte gezeigt werden, die teilweise noch nie in der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Zahlreiche Schaustücke wurden eigens für die Wiedereröffnung restauriert, so etwa die beiden größten Gemälde „Brand des Ringtheaters“ und „Brand der Rotunde“.



Ölgemälde „Brand der Wiener Rotunde“

Neben den Ölgemälden verfügt das Museum über eine breit gefächerte Sammlung von Aquarellen, Zeichnungen und Fotografien, bis hin zu seltenen Glasplattennegativen aus der Zeit vor 1900 sowie eine Kollektion von Bronzeskulpturen.



Ein Teil der Fahrzeugmodelle

Anziehungspunkt für jeden Besucher sind die lang gezogenen Vitrinen mit einer umfangreichen Sammlung von Fahrzeugmodellen verschiedener Maßstäbe, in der auch zwei „Schapler-Leitern“, je eine für Pferdezug und mit elektromobilem Antrieb, zu sehen sind.

Im weiteren Rundgang finden sich dann ebenso fesselnde Vitrinen mit einer großen Zahl von „Figurinen“ (etwa 30 cm hohe Figuren), die alle bisher bei der Wiener Feuerwehr verwendeten Uniformen nebst zahlreicher Details in perfekter Form darstellen. Gestaltet wurden



Teilansicht der „Figurinen“ von H. Krauhs

diese Figurinen von dem Wiener Helmut Krauhs, der in der Ausstellung als der „Künstler im Offizier“ bezeichnet wird.

Ein weiteres Highlight der Ausstellung ist die große Sammlung von Kopfbedeckungen der Feuerwehrleute; vom Filzhut der Feuerknechte über reich verzierte Lederhelme und den „Deutschen Stahlhelm“; über den typisch österreichischen Aluhelm bis hin zum modernen Gallet-Helm.



Türmerstube zu St. Stephan

Beenden wir nun unseren kleinen Rundgang, bei dem noch vieles unerwähnt blieb, wie etwa Atem- und Chemieschutz, Fernmeldetechnik oder Orden und Ehrenzeichen, mit einem Blick auf die originalgetreue Nachbildung der Türmerstube zu St. Stephan, die bis zum 31. Dezember 1955 in Betrieb war – und dem Hinweis, das Wien und sein Feuerwehrmuseum unbedingt eine Reise wert sind!

Ralf Keine

VERMISCHTES

Archiv nimmt weiter Gestalt an

Das Museumsarchiv nimmt nun langsam klare Konturen an. Zunächst übergangsweise steht uns ein Raum in der Villa der Hafenerfeuerwache zur Verfügung. Nachdem Kollegen der FW 40 den Raum dankenswerterweise freigeräumt hatten, wurden aus Finanzmitteln des FGMV Regale beschafft und aufgebaut, die sich nun nach und nach füllen.

Zunächst sind bereits eine große Zahl an Ordnern „umgezogen“, in denen u.a. Pressemeldungen der Tages- und der Fachpresse zu den Frankfurter Feuerwehren, ihrer Geschichte und ihren Einsätzen thematisch und chronologisch abgelegt sind. Der Grundstock zu diesem Archiv stammt vom FGMV-Vorsitzenden Ralf Keine, der einen Großteil seines privaten Archives zu Verfügung gestellt hat. Nun wird dieser Grundstock nach und nach durch weitere Zugänge ergänzt. Es ist nun bereits eine umfassende Recherche zu Einsätzen, Personen, Fahrzeugen, usw., möglich.

Weiterhin besteht nun eine große Sammlung an Fachbüchern und Fachzeitschriften, die z.T. ebenfalls von Ralf Keine, aber auch von einigen weiteren Gebern, z.B. Anno Respondeck, Adolf Bauer, Franz Schulze, Heinz Meibert, und anderen, kommt. So können nun viele Jahrgänge der Zeitschriften

- Feuer und Wasser
- Brandschutz
- Hessische Feuerwehrzeitung
- Florian Hessen
- Lauffeuer
- 112-Magazin der Feuerwehr
- Feuerwehr-Magazin
- UB / Feuerwehr
- Rettungsdienst
- Rettungsmagazin
- Bevölkerungsschutz
- Feuerlöscher-Journal
- Der Sicherheitsingenieur
- u.a.

eingesehen werden.

Hinzu kommt eine umfangreiche Sammlung an Feuerwehr-Fachbüchern aus allen Epochen sowie Literatur zur Frankfurter Stadtgeschichte. Die Literatursammlung wächst gerade kräftig an, nachdem Zug um Zug auch die historische Bücherei vom BKRZ über Enkheim (dort erste Sichtung) ins Archiv im Osthafen umzieht.

Der nächste große Arbeitsschritt wird dann die thematische und chronologische Archivierung von vielen tausend Fotos aus den Sammlungen von Werner Romann, Michael Hartmann und Ralf Keine, die in einem einheitlichen System zusammengeführt werden sollen.

Ergänzt wird diese Sammlung durch weitere Medien wie DVDs oder aber auch einer Kollektion von 16mm-Filmen, für die nun auch Vorführgeräte vorhanden sind, deren Funktionsfähigkeit aber noch überprüft werden muss.

Mittelfristig sollen die Bestände dann erfasst und mit Signaturen versehen werden. Eine Übersicht des Bestandes soll dann für jeden Kollegen einsehbar, ins Intranet gestellt werden.

Bereits jetzt ist deutlich erkennbar, dass das Archiv sehr bald mehr Platz benötigen wird; spätestens, wenn nach Auszug der FW 21 die Altakten der früheren Feuerwache 7 übernommen werden sollen.

CTIF-Tagungsband im Archiv

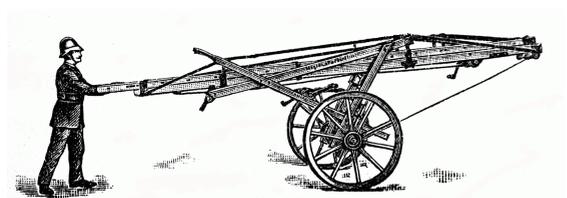


Ende September / Anfang Oktober fand in Varazdin (Kroatien) die diesjährige Tagung der *Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Brandschutz- und Feuerwehrgeschichte im CTIF* statt, an der unser Vorsitzender wieder teilnahm. Das Tagungsthema lautete in diesem

Jahr „Die Geschichte der Feuerwehrverbände“. Wie in jedem Jahr wurde auch heuer wieder ein prächtiger Tagungsband mit allen Vorträgen der Tagung erstellt. In dem 500seitigen Werk findet sich auch eine Ausarbeitung über die hessischen Feuerwehrverbände von Rolf Schamberger, dem Leiter des Deutschen Feuerwehrmuseums in Fulda.

Ein Exemplar des seltenen Buches (Auflage nur 230 Exemplare!) konnte für das Museumsarchiv erworben werden und kann dort eingesehen werden.

Neuzugänge in der Sammlung



Balance-Leiter von Magirus

Erneut können wir wieder über eine große Zahl von Neuzugängen in unserer Sammlung berichten. Sie alle detailliert aufzuzählen, würde den Rahmen dieses Blättchens sprengen, daher seien nur kurz ein paar „Highlights“ angerissen:

Neben zwei Tragkraftspritzen, einem Schaum-Wasser-Werfer mit Bodenlafette und allerlei kleineren Gegenständen erhielten wir einen fahrbaren „Extincteur“; das ist ein schubkarrenartiges Kleinlöschgerät mit einem etwa 50 l fassenden Wassertank und einer Handkolbenpumpe. Leider fehlt hier noch der dazugehörige Schlauch mit Spritze.

Besondere Erwähnung verdient hat noch eine Magirus-Balance-Leiter, Baujahr 1889, die uns von der Neu-Isenburger Feuerwehr geschenkt wurde. Dieser Leitertyp war auch in dieser und ähnlicher Form in Frankfurt vielfach im Einsatz. Erfreulicherweise ist die Leiter in einem recht guten Zustand, der keinerlei Arbeiten an ihr erforderlich macht!

Erneuter Dank an Rosenbauer !

Dank der riesigen Unterstützung durch die Firma Rosenbauer (wir berichteten) konnte die Bremsanlage des „Falcon“ wieder Instand gesetzt werden. Das Fahrzeug hat sogar wieder „TÜV“ und darf somit nun wieder auf die Straße – ein schöner Erfolg, an den bereits niemand mehr geglaubt hatte!

Ebenfalls dank der Großzügigkeit des Herstellers konnte die Pumpenanlage wieder betriebsbereit gemacht werden. Für die Wiederherstellung der Pumpenanlage hat Rosenbauer sogar

kürzlich noch einmal kostenlos Ersatzteile geliefert! Daher möchten wir uns auch an dieser Stelle noch einmal öffentlich ganz herzlich bei der Firma Rosenbauer, insbesondere bei den Herren Wagner und Pastl, bedanken!

Ein weiterer herzlicher Dank gilt in diesem Zusammenhang des Mitarbeitern unserer KFZ-Werkstatt, die Abseits des laufenden Betriebes, Unmögliches möglich gemacht haben!

Dank an Magirus

Die Firma Iveco Magirus Brandschutz GmbH in Ulm hat uns mit einer zweckgebundenen Spende in Höhe von 300 Euro für den Erhalt des RW-Schiene unterstützt. Für den Betrag konnten nun neue Starterbatterien für das Fahrzeug beschafft werden. Wir bedanken uns recht herzlich bei der Firma Magirus, insbesondere bei Herrn Alfred Biddlingmeier, der sich in dieser Sache für uns eingesetzt hat!

AWW wiederentdeckt



Ehemaliger Frankfurter AWW

Die Berufsfeuerwehr Frankfurt stellte 1972 einen Atemschutz-Werkstattswagen (AWW) in Dienst. Die Frankfurter Karosseriebaufirma Berger (die auch die beiden ersten RW-Schiene baute) baute den AWW auf einem Fahrgestell vom Typ Magirus Deutz FM 170 D 11 FA auf. 1986 wurde das Fahrzeug durch den derzeit noch im Dienst stehenden AWW (jetzt: GW-AW) ersetzt.

Die Freiwillige Feuerwehr Heppenheim kaufte den Magirus, ließ ihn instand setzen und neu lackieren und nutzte ihn noch bis in das Jahr 2005. Das Fahrzeug wurde über ebay an einen Privatmann verkauft. Das Fahrzeug wurde nun auf einem Hinterhof in Mörfelden-Walldorf wiederentdeckt. Dem Vernehmen nach soll der Besitzer das Interesse daran verloren haben und hätte am liebsten an die FF Heppenheim zurückgegeben...

Neoplan-NAWs wiederentdeckt



Ehemaliger Frankfurter Notarztwagen

Weiterhin erreichte uns obenstehendes Foto, dass einen ehemaligen Frankfurter Neoplan-NAW zeigt. Das Fahrzeug wurde in einer Straße im Frankfurter Stadtteil Sossenheim gesichtet. Ehemals tagesleuchtrot lackierte Flächen sowie wie Abdeckungen der Blaulichter sind nun rot überlackiert. Im früheren Patientenraum soll sich nun eine Art Küche befinden.

Einige Tage später tauchte auch der zweite Frankfurter NAW wieder auf; er stand bei ebay zum Verkauf!

Weihnachtsausgabe geplant



Weihnachten auf der Feuerwache, 1928

Bald wird die Feuerwehr, wie alle Jahre wieder, in Vorbereitung des Weihnachtsmarktes, den Christbaum vor dem Frankfurter Römer aufstellen.

Feuerwehr und Weihnachten – ein interessantes Thema! Da sind viele Erinnerungen und Anekdoten, z.B. an besonders liebevoll vorbereitete Weihnachtsfeiern auf den Wachen. Da sind aber auch Erinnerungen an schwere Einsätze. Gern würden wir noch vor Weihnachten ein Sonderheft der Museums-Depesche rund

um das Thema *Die Frankfurter Feuerwehren und ihr Weihnachten* erscheinen lassen.

Wir rufen daher alle Kollegen und Kameraden auf, uns interessante Fotos und Geschichten zum Thema zu senden. Gerne darf auch die eine oder andere Anekdote zum Thema Silvester und Jahreswechsel dabei sein.



Einsendungen von Fotos und Geschichten für die Weihnachtsausgabe bitte bis spätestens Ende November auf dem Postweg oder per Mail an

fgmv.frankfurt@o2online.de

Zahlung von Mitgliedsbeiträgen

In den letzten Wochen hatte es in einzelnen Fällen Probleme beim Einzug von Mitgliedsbeiträgen gegeben, weil Bankverbindungen nicht korrekt angegeben oder nicht mehr aktuell waren. Leider müssen wir für jeden dieser Fälle eine Strafgebühr von 5,56 Euro an die Bank zahlen. Daher in diesem Zusammenhang die dringende Bitte, bei Änderungen der Bankverbindung auch eine Mitteilung an den FGMV nicht zu vergessen.

! Support your Museum !

Lieber Kollege, Kamerad oder Bürger – Die in dieser Ausgabe wieder einmal schlaglichtartig beschriebene Museumsarbeit ist nicht nur das Ergebnis unzähliger Arbeitsstunden engagierter „Museumsgeister“, sondern auch ein finanzieller Kraftakt!

Gerade jetzt, in der Übergangszeit von der Gründer- in die Wachstumsphase fehlt es noch an allem. Bitte unterstützt *euer* Museum. Förderbeiträge sind bereits ab 10 Euro pro Jahr möglich und steuerlich absetzbar. Beitrittsformular im Internet unter

www.feuerwehr-frankfurt.de



“Aus dem Schuhkarton“



Aus dem Fundus von Manfred Gehrke stammt dieses Foto vom Tag der offenen Tür auf dem Römerberg im Jahr 1963. Es zeigt Frankfurter Feuerwehrmänner in nachgeschneiderten Uniformen des Löschbataillons. Vielleicht kann ein Leser Auskunft zum Verbleib dieser Uniformen geben...?



Ein weiteres Foto zeigt Feuerwehrmänner bei der Beseitigung von Kriegstrümmern in der Friedberger Anlage im Jahr 1948.

Hier wurden die ehemaligen Löschteiche aus Kriegstagen mit Trümmerschutt zugekippt.

Mit dabei waren damals u.a. die Väter von Manfred Gehrke und Alfred Weißleder.



Impressionen aus der Sammlung

